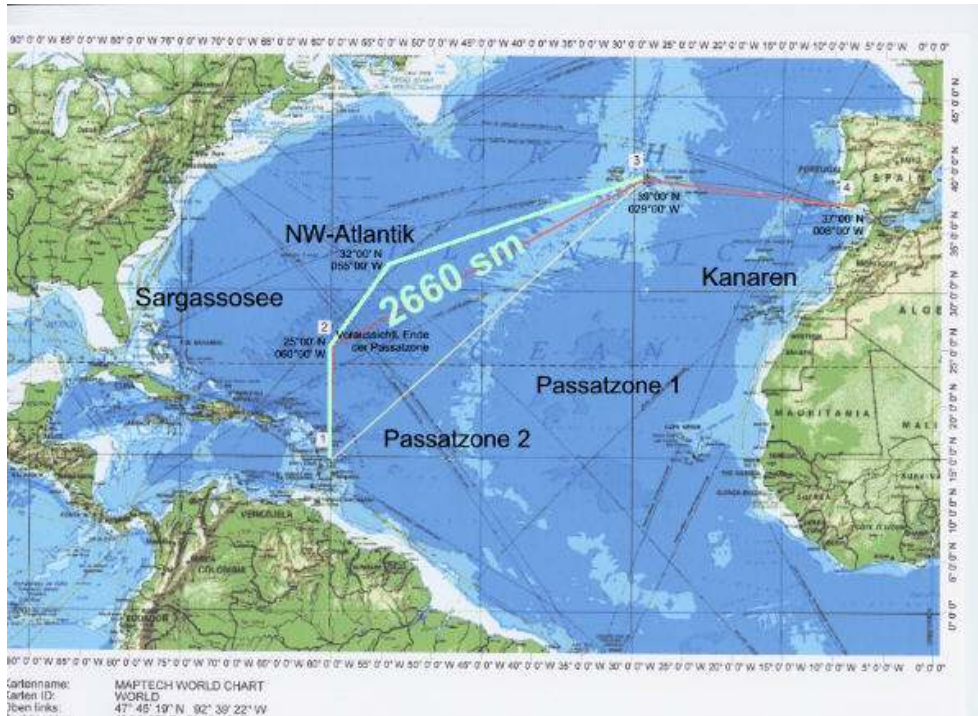


Nordatlantik 2003



SEGLER-VEREIN SCHARFE LANKE E.V.

Fahrtenkurzbericht

Eigner: Charter-Gesellschaft Algariate

Segelyacht/Motoryacht: „Moonfleet“ (Bavaria 44)

von / bis	Reiseroute	sm	
Freitag, 21.03.2003	von Le Marin / Martinique	Segel	2.154
	über Horta / Fajal (Azoren)	Motor	506
		Gesamt	2.660
Samstag, 27.04.2003	nach Ponta Delgada / São Miguele (Azoren)		

BEMERKUNGEN:

An 28 Seetagen sind Norbert Langbein, Bernd Herker und Carsten Kramer als Crew mit einem Charterboot einschl. Skipper und Co-Skipper von Le Marin / Martinique über den Atlantik nach Horta / Fajal und weiter bis nach Ponta Delgada / São Miguele (Azoren) gesegelt.



Hierbei haben wir insgesamt 2.660 sm zurückgelegt. Die Maschine haben wir zwischendurch immer nur kurzzeitig zum Aufladen der Batterien benutzt, weil dafür keine andere Möglichkeit an Bord vorhanden war. Das Groß haben wir dabei meistens als Stützsegel stehen lassen.



Sofort nach dem Ablegen wurde die Borduhr auf UTC (Universal Time Coordinated) umgestellt und wir hatten plötzlich immer noch hellen Sonnenschein, auch wenn es schon längst Mitternacht war. Aber das änderte sich ja mit jeder Meile, die wir nach Osten vorankamen.



Die Wachen, jeweils 4 Stunden, wurden immer zu zweit gegangen. Wache 1 = Bernd und Carsten, Wache 2 = Norbert und Gerhard (unser Koch und CO Skipper). Es gab keine Windsteueranlage und der Autopilot konnte nur benutzt werden, wenn die Maschine lief. Die Arbeit am Ruder war besonders nachts und bei hohem Seegang sehr anstrengend, so dass wir uns alle halbe Stunde gegenseitig ablösen mussten. Skipper Walter blieb bei der Wache 1 ständig in Bereitschaft und war auch nachts immer bei uns beiden mit an Deck im Cockpit. Ab und zu hat er uns dabei auch mal am Ruder abgelöst. Ingeheim waren wir ihm immer dankbar dafür. Von Sonnenuntergang bis –Aufgang wurde an Deck und auch im Cockpit grundsätzlich Lifebelt getragen und die Lifeleine eingepickt. Hierfür hatten wir vorher auf dem Cockpitboden 2 Sorgleinen gespannt.



Die Verpflegung an Bord war hervorragend. Unser Gerhard ist ein Meisterkoch und hat uns mit kulinarischen Genüssen regelrecht verwöhnt. Grundsätzlich hat er - auch bei schwerer See - täglich eine warme Mahlzeit für uns zurecht gezaubert. Vier große Tunfische haben wir mit unserer Schleppangel unterwegs gefangen. Sie haben unseren Speiseplan zusätzlich mit frischem Fisch ergänzt. Norbert hat sie nach dem Fang an Bord geholt und auf der Badeplattform ermordet, Bernd hat Filets daraus gemacht und Gerhard hat sie als Festtagsschmaus für uns zubereitet. Die ersten Tage und Nächte verliefen recht ruhig. Wir hatten wenig Wind und natürlich auch noch genau aus E bis NE, der Richtung in die wir eigentlich fahren wollten. Unsere Etmale sahen jedenfalls recht kläglich aus. Aber Wind, Wetter und See wurden zunehmend rauer, je weiter wir nach Norden kamen und es sind zahlreiche Fronten über uns hinweg gezogen, von denen einige sogar Sturmstärke

erreichten. Nur der täglich um 20:00 Uhr UTC über Funk (Kurzwelle South Point Two) abgefragte Wetterbericht begleitete uns mit seinen Informationen und ermöglichte es uns, immer wieder rechtzeitig vor annähernden Sturmtiefs zu verschwinden.



Etwa 800 sm südwestlich von den Azoren riss plötzlich mit einem sehr hässlichen Geräusch unsere Genua vom Achterliek bis nach vorn in zwei Hälften komplett durch und die Liekleine flatterte ebenfalls durch die Gegend. Es war noch dunkel und wir hatten ziemlichen Seegang, so dass wir sie erst mal nur notdürftig einrollen und festzurren konnten. Geborgen haben wir sie dann erst am nächsten Tag und unter Deck konnten wir dann den Schaden begutachten. Eine Naht war auf etwa 5 Meter Länge vollständig aufgerissen, die Liekleine hatte sich von unten aus der Achterliektasche herausgezogen und das Segeltuch war an der Schadensstelle völlig ausgefranst.



Während Norbert und Bernd dann 34 Stunden hintereinander daran genäht haben, wurde trotz zunehmendem Wind der Blister gesetzt, weil kein anderes Ersatzsegel an Bord war. Es war nicht ungefährlich, aber wir sind mit Blister und Groß regelrecht durch die Wellen geflogen. Als der Wind dann noch weiter zugenommen hatte, wurde der Blister wieder geborgen und wir sind bei Windstärke

5 bis 6 nur mit dem Groß weitergesegelt. Erst 2 Tage danach lies der Wind nach und wir konnten die inzwischen genähte Genua wieder setzen.



So gelangten wir, gerade noch rechtzeitig vor einem riesigen Sturmtief, in den Hafen von Horta, wo wir 3 1/2 Tage abwarten mussten, bis der Sturm vorüber war. Selbst im geschützten Hafen konnten wir noch Windstärken bis zu 50 kn messen.



Wir nutzten die Zeit, um die Insel zu erkunden, unseren Proviant zu ergänzen, Unsere Namen und ein Bild von unserer Yacht Moonfleet auf die berühmte Hafenmauer zu malen und natürlich unseren SVSL-Vereinsstander beim Peter im Cafe Sport zu überreichen, der ihn dann auch sogleich an die Wand zu den anderen gehängt hat. Unsere Genua hatten wir vom Segelmacher abholen lassen, damit

die Nähte noch einmal ordentlich genäht werden und um einen Sonnenschutz auf das Achterliek aufzubringen. Als er sie zurück brachte sagte er, es wäre eine Schande gewesen, so eine feste Naht, wie wir sie von Hand gemacht haben, wieder aufzutrennen. Es hat uns beide ein bisschen stolz gemacht.

Als wir dann endlich weiter fahren konnten, um die letzte Etappe von ca. 800 sm bis nach Vilamoura in Portugal zurück zu legen, erreichte uns eine erneute Sturmwarnung. „South Point Two“ warnte uns vor „ANA“, einer tropischen Depression mit Windstärken um 50 kn und bis zu 8 Meter hohen Wellen, die sich hinter uns im Südwesten zusammengebraut hat und ziemlich rasch in unsere Richtung zog. Man empfahl uns, so schnell wie möglich nach Ponta Delgada auf São Miguele auszuweichen und dort Schutz in der Marina zu suchen. Natürlich haben wir auch diesmal wieder den Rat unserer Wetterfee „Herb“ von South Point Two befolgt und machten nach kurzen 150 sm am 24. April in der Marina Ponta Delgada fest. Doppelte Luvleinen versteht sich – man kann ja nie wissen...



Da aber auch unsere bereits verlängerte Urlaubszeit zu Ende ging und wir nicht noch ein mal 3 oder 4 Tage warten konnten, mussten wir von hier aus nun endgültig die Heimreise antreten und unsere Moonfleet aufklaren und zurück lassen. Sie wurde eine Woche später von einer anderen Crew abgeholt und zum Zielhafen Vilamoura gebracht. Am 27. April kamen wir schließlich nach insgesamt 38 Tagen wieder wohlbehalten in Berlin Tegel an, wo uns Familie und Freunde einen herzlichen Empfang bereitet haben.

Unterschrift :

**Bernd Herker
Norbert Langbein
Carsten Kramer**